

# Voyoucratie

Kurz, aber gewalttätig: Diesmal setzten die Aufständischen Schusswaffen ein und verletzten über 80 Polizisten. Doch diesmal dauerte der Aufstand nur zwei Tage und weitete sich nicht auf andere Vororte aus. In Villiers-le-Bel verhinderte das massive Polizeiaufgebot weitere Unruhen, und für einen Flächenbrand fehlte der Eskalationsfaktor. 2005 hatte Nicolas Sarkozy, damals Innenminister unter Präsident Chirac, versprochen, die Vororte mit dem „Kärcher-Hochdruckreiniger“ zu säubern. Er sprach vom „Gesindel“, was viele vor Ort als kollektive Beleidigung empfanden. Diesmal, im November 2007, war Sarkozy Präsident und auf Staatsbesuch in China, als es zu dem Vorfall kam. Die Innenministerin (und frühere Verteidigungsministerin) regierte zu Hause wie zuvor als Armeechefin und schickte ihre Truppen – diesmal die Polizei – vor Ort. Sarkozy kümmerte sich um die Opfer, sobald er wieder in Paris weilte: Er besuchte die verletzten Polizisten im Krankenhaus, aber er empfing auch die Familien der verunglückten Jugendlichen im Elysée-Palast und veranlasste eine Untersuchung des Vorfalles.

Doch auch das war neu: Dank Handyaufnahmen und übers Internet gab es eine Gegenöffentlichkeit. Die Familien der Jugendlichen und die Einwohner von Villiers-le-Bel sprachen nur eingeschränkt mit den Vertretern der großen Medien. Während Reporter und Korrespondenten „embedded“ in Polizeieinheiten über die Auseinandersetzungen berichteten, veröffentlichten die Bürger ihre Fotos und Zeugenaussagen über einen befreundeten Journalisten auf einem kleinen Radiosender.

Jedes Jahr kommt es zu einem Dutzend Aufständen auf lokaler Ebene. Gewaltausbrüche mag es auch in England oder in Deutschland geben, aber sie hat dort noch nie die Form einer ritualisierten Auseinandersetzung mit der Polizei angenommen, jedenfalls nicht im Zusammenhang mit Migranten. Steht Aussage gegen Aussage, ist die Beweislast in Frankreich für einen Normalbürger vielleicht noch schwerer als anderswo. „Beamten-

beleidigung“ und „Rebellion“ sind Delikte, die sich seit 1995 verdoppelt haben. Auch die Klagen gegen die Polizei wegen „illegitimer Gewalt“ sind gestiegen: Indizien für die zunehmenden Spannungen.

Dass Präsident Sarkozy anlässlich der Unruhen 2007 in Villiers-le-Bel eine „Voyoucratie“ ausmachte, gegen die er hart durchzugreifen versprach, hat dem braven Bürger, dem verängstigten Bourgeois und dem Rechtsextremen sicher gefallen. Doch Sarkozy wie zuvor Le Pen täuscht sich: Noch gibt es keine auf Aufstände spezialisierten Gangster. Unruhen brechen seit den 1970er Jahren immer wieder in den französischen Vorstädten aus. Verschiedene Faktoren nähren in den Banlieues permanent das Gefühl von Wut, Ungerechtigkeit, Ausschließung, Demütigung. Ohne es zu wissen, treten diese jungen Leute in die französische Geschichte ein, die von Volksaufständen und Revolutionen geprägt ist. 1789, 1830, 1848, die Kommune, der Aufstand im August 1945, Mai 1968 ... und was ist mit den Bauern, den Fischern und Lastwagenfahrern oder den Gegnern von genetisch modifizierten Pflanzen, die ihrer Wut immer wieder mit so großer Gewalt Luft machen, dass sogar die internationale Presse darüber berichtet?

„Die Bäume der Boulevards, die Pissoirs, die Bänke, die Zäune, die Gaslaternen, alles wurde ausgerissen, umgeschmissen“, schrieb Flaubert über 1848. Die Armen galten früher als „die gefährliche Klasse“, die nur Victor Hugo verteidigte. Sind die Vorortkids, was früher die Bettler waren? Haben die Franzosen nichts aus der Vergangenheit gelernt?

Jedes Land hat seine politische Kultur. Jedes Land hat in gewisser Weise auch die Einwanderer, die es verdient. Schließlich passen sich die Ausländer dem jeweiligen Land an. Für Frankreich gilt das erst recht, wenn es sich um Ausländer aus ehemaligen Kolonien handelt, deren politische Systeme Kopien des französischen sind.

Martina Zimmermann